

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 29.

Mittwoch, den 8. April 1908.

18. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachdem die allgemeine Einschätzung zur Einkommen- und Erbschaftsteuer für das laufende Jahr im hiesigen Orte beendet ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und des § 28 des Erbschaftsteuergesetzes

vom 2. Juli 1902 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche allhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber der vorgeschriebene Steuerzettel nicht hat beibringen können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden.

Bretinig, den 7. April 1908.

Der Gemeindevorstand Behold.

**Leztliches und Sächliches.**  
In einer am Sonntag im Restaurant zur guten Quelle abgehaltenen Sitzung der Ausschüsse der gemischten Chöre „Harmonie“ Bretinig und C. S. Großmann-Großröhrsdorf wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, am 28. Juni d. J. im Gasthof zum deutschen Hause hier ein Doppelsonnabend zu geben. Der Reinertrag soll dem hiesigen Turnverein zur Tilgung seiner Schuldsinsen zugute kommen.

**Bahneinstellungen.** Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Handelsmanns (Handel mit Bedarfsartikeln für Fuhrwerke und Pferdebesitzer) Friedrich Moritz Urban in nicht eingetragener Firma Fritz Urban in Dresden, Baugarten Straße 48, 1, über das des Tapeziermeisters Gustav Paul Lange in Plauen, Platenstraße 10, über das des Bäckermeisters Franz Hülshen in Ebnau, und über den Nachlaß der am 2. März 1908 in Sebnitz verstorbenen Ingenieurwitwe Maria Theresia Müller geb. Fiedler.

**A m e n g.** Montag, den 13. April 1908, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

**R a m e n j.** Wegen Sittlichkeitsvergehens an einer Minderjährigen wurde vergangene Woche der verheiratete Betriebsleiter M. der Weisiger Hartstein- und Schotterwerke verhaftet und an das Königl. Amtsgericht hier eingeliefert.

Ein Raiflässerjahr scheint das Jahr 1908 werden zu wollen, wie verschiedene Anzeichen bekunden. So wurden bei Kulturarbeiten auf Dominum Nieder-Kommitz am Parke Hunderte und Tausende völlig entwickelte und luftig kräftige Raiflässer aus dem Boden in etwa Fußtiefe herausgehoben; den Säubern ein willkommenes Futtermittel.

**B a u e n.** Wegen Veruntreuungen im Amte wurde ein beim hiesigen Amtsgericht beschäftigter Kanjlist verhaftet. Er hatte falsche Eintragungen in die Gerichtsprotokolle gemacht und veruntreutes Geld zu eigenen Zwecken verwendet. Durch die große Zahl von Mahnbriefen, die der stark Verschuldete von seinen Gläubigern erhielt, wurde seine vorgesetzte Behörde auf ihn aufmerksam und so wurden die Unterschleife aufgedeckt.

**L ö b a u.** 2. April. Im nahen Glosfen veranlaßte der 16jährige Sohn des Schloßgärtners Duchsale auf dem hiesigen Rittergute die in den mittleren Jahren lebende landwirtschaftliche Arbeiterin Frau Gänther unter dem Versprechen, ihr einige Weißkrautköpfe zu schenken, zu einem Besuch im Gemüchthaus. In demselben Augenblick, als die Frau das Gemüchthaus betrat, warf der junge Mann ihr eine Schlinge über den Kopf, doch kam die Frau dadurch frei, daß der Strick riß. Darauf zog der Bürsche einen Revolver und schoß Frau Gänther in den Kopf, während er drei Schüsse auf sich selbst abgab. Alle vier Schüsse haben jedoch keine schweren Verletzungen verursacht. Was den Schloßgärtner Sohn zu dieser Tat veranlaßt hat, ließ sich bisher nicht ermitteln.

**D r e s d e n.** 3. April. Von der „Gräfin Sturza“ der demnachst vor dem Dresdner Landgericht stattfindende Sensationsprozeß gegen die falsche Gräfin Marie Sturza wird

um so größeres Aufsehen erregen, als zu demselben zahlreiche Zeugen aus den ersten und höchsten Gesellschaftskreisen Dresdens geladen werden. Offiziere verschiedener Waffengattungen, auch Angehörige des Offizierskorps des Garderegiments, sowie der Dresdener Hoftheater-Intendant Graf v. Seebach werden vor Gericht Zeugnis erstatten müssen. Die angebliche Gräfin Sturza hat es nämlich in geradezu verblüffender Weise verstanden, weltgewandte und erfahrene Mitglieder der höchsten Aristokratie vollständig zu täuschen. Niemand aus ihrem früheren Bekanntenkreise, der sich in der Regel nur aus Herren — Offiziere und Ränkler — zusammensetzte, hatte eine Ahnung davon, daß hinter der eleganten vornehmen „Gräfin“ ein Glückseliger Schlummerer stecke. Von besonderem Interesse waren die Ränklerabende, die die Adressierten in ihrem vornehmen Heim im Ränklertierl veranstaltete. Hier las sie ihre „eigenen“ Romane und Novellen, die sie zuvor den Werken Ellen Key's und anderer Schriftsteller schamlos gemauert hatte. Im Gesängnis trägt die falsche Gräfin immer noch eine unglaubliche Zuversicht zur Schau und behauptet nach wie vor, von ihrem Gatten, dem Grafen Demeter Sturza, verlassen worden zu sein. Dieses Märchen wird Marie Sturza auch in der bevorstehenden Hauptverhandlung den Richtern aufzählen. Trotz des Ernstes der Situation ist die Gräfin guten Mutes und erwartet ihre Freisprechung. Ihre zahlreichen Ragen und Hunde hat mittlerweile der Dresdener Tierchutzverein in Obhut und Pflege genommen.

**D r e s d e n.** Ein reiches Vermächtnis hat der hier vor einigen Tagen verstorbenen Rittmeister Kruse dem Deutschen Ostmarkenverein hinterlassen. Er vermacht diesem die ansehnliche Summe von 300 000 Mark. Rittmeister Kruse war bekanntlich Vorsitzender der Ortsgruppe Dresden des Deutschen Ostmarkenvereins. Auch dem Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschen im Auslande hat Rittmeister Kruse 20 000 Mark hinterlassen, so hat er ferner dem Alldeutschen Verband, dem er als Vorstandmitglied angehörte, mit einer größeren Summe bedacht.

**D r e s d e n.** 5. April. Außerordentlicher Richtertag. Der aus 500 Mitgliedern bestehende Verein sächsischer Richter und Staatsanwälte hielt gestern in Dresden unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Lobe und in Gegenwart des Justizministers Dr. v. Otto seinen ersten außerordentlichen Richtertag ab. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Lobe referierte über die Frage der Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und Landgerichtsdirektor Anger über Aenderung der Zivilprozeßordnung. Nach längerer Debatte wurden folgende Fragen zur Beschlußfassung vorgelegt: 1. Wird einer Teilreform sowohl des Gerichtsverfassungsgesetzes als auch der Zivilprozeßordnung zugestimmt? Im Falle der Verneinung dieser Frage: 2. Wird die Teilreform wenigstens insoweit gebilligt, als sie die sachliche Zuständigkeit der Amtsgerichte erweitert? 3. a. Soll die Erhöhung der Zuständigkeit für Objekte bis 500 oder bis 800 Mark gelten? b. Wird die Erweiterung nach dem Vorschlag der Ko-

stelle gebilligt? c. Soll die Erweiterung der Zuständigkeit für Objekte bis zu 800 Mark gefordert werden mit dem vom ersten Redner geforderten Kanteln, unter Beibehaltung des Anwaltszwanges für Prozesse um Objekte über 500 Mark und eventuelle Einführung der Revision für diese Prozesse? 4. Wird auch eine Reform des Verfahrens, wie sie die Novelle vorschlägt, gebilligt? Nach der Abstimmung bejahte die Versammlung die erste Frage, wodurch sich die zweite Frage von selbst erledigte. Die Fragen 3a und 4 wurden ebenfalls bejaht. Der nächste sächsische Richtertag soll nach den Gerichtsferien abgehalten werden.

Am Freitag früh 4 Uhr hat in Priesja bei Kommatzsch der 26jährige Hausolener Paul Rarg sich und seine Geliebte, das 18jährige Mädchen Anna Dommitzsch, zu erschließen gesucht. Rarg war seit einem halben, die Dommitzsch seit drei Jahren im Gasthause zum Bienenkorb in Reichen beschäftigt. Es entstand zwischen beiden ein Liebesverhältnis. Am 3. März nahmen beide Urlaub, um nach Gäckelsberg bei Röhla zu fahren, wie sie sagten, „etwas anzusehen“. Als sie am folgenden Tage abends noch nicht zurück waren, schrieb die Dienstherrin dem Vater der D. über den Sachverhalt. Dieser fuhr beiden nach. Am folgenden Montag glückte es ihm, beide in der Nähe von Röhla aufzufinden. Er nahm die Tochter mit nach Hause. Rarg folgte aber der D. nach und wurde mehrfach in der Gegend beobachtet. Am Donnerstagabend ist er nun in ihr Schlafzimmer eingedrungen. Früh gegen 4 Uhr hörte der Vater des Mädchens Schüsse. Er drang in die Kammer des Mädchens ein. M. hielt ihm den Revolver entgegen, der ihm aber nach oben gerichtet wurde. Die noch im Revolver enthaltene Patrone ging, als man sie später abschließen wollte, nicht los, was offenbar ein Glück für den hinzugekommenen Vater gewesen ist. Infolge seiner Verletzungen sank Rarg gleich darauf zusammen. Das Mädchen hatte, als M. auf sie gezielt hatte, um Hilfe gerufen. Die Rüge hat sie nur gestreift. M. hatte sich zweimal in den Mund geschossen. Zuvor nahmen beide Lyol. M. wurde vom herbeigerufenen Gemeindevorstand sofort nach dem hiesigen Krankenhaus in Reichen geführt. Der Täter befindet sich wieder ganz wohl. Rüge hat man nicht gefunden. Nur der Baum ist verbrannt.

Zwischen Himmel und Erde. Unter dieser Stichmarke schreibt das „M. T.“: Eine eigene Erscheinung hatten heute, Freitag, gegen Mittag einige Eisenbahnbedienstete in dem Gebäude des Weiskner Hauptbahnhofes. Sie sahen in dem Oberlichtfenster eines mit Blattdach versehenen Gepäckraumes eine mit Weiberrücken angelegte menschliche Gestalt zwischen Himmel und Erde schweben. Da auch Eisenbahnbedienstete zu wissen scheinen, daß zur Erde niederstürzende Engel niemals weibliche, sondern immer eine Jünglingsgestalt annehmen, fürchteten sie sich durchaus nicht, sondern ermutigten das Weib, sich vertrauensvoll in ihre rettenden Arme zu werfen. Nach einigem Zögern folgte die Gestalt auch dem wohlgemeinten Rat und in den Armen hielten die Ritter eine dralle Rächente aus dem Bahnhofsrestaurant, die beim Fensterputzen ohne allen er-

sichtlichen Grund auf das Oberlichtfenster getreten und durch dieses durchgedrungen war. An der Fassung des Fensters konnte sie sich so lange festhalten, bis sie bemerkt wurde und mit Hilfe der Männer wieder unbeschädigt festen Boden unter die Füße bekam.

Der 22jährige Sohn des Schmiedemeisters Kühn in Roffen war an einer 4 Zentimeter starken und ca. 40 Zentimeter im Durchmesser haltenden großen Schmiedehammer beschäftigt, welche vor kaum acht Tagen erst angeschafft worden war. Dieselbe wird durch elektrischen Antrieb in Bewegung gesetzt und macht ca. 1800 Umdrehungen in der Minute. Blötzlich zerbrach die Scheibe und die größere Hälfte derselben flog dem jungen Manne gegen den Kopf, wodurch ihm die linke Gesichtshälfte vollständig zerstört wurde. Nach zwei Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied der junge Mann.

In Deuben wurde der Gastwirt Eplich, der den wegen eines zerbrochenen Tellers streitenden böhmischen Arbeiter Josef Verticka aus Dainsberg aus dem Lokale weisen wollte, von diesem durch einen Stich in den Unterleib gefährlich verletzt. Mit vieler Mühe gelang es, den Messerhelden, der sich auch an dem Beamten tätlich vergriß, zu arrelieren.

M i t t w e i d a, 3. April. Bei dem gestrigen Donnerstag nachmittag in der 5. Stunde in hiesiger Gegend aufgetretenen schweren Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Anwesen des Hausbesizers Karl Friedrich Sachs in Overtroffen und richtete große Verwüstungen an. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der Blitz tötete ein Schwein und eine Fiege und verletzte eine Kuh schwer. Das Gewitter im heftigen Schmettern bereitete einen ganz eigenartigen Eintrag. Auch in der Röhla Gegend trat das Gewitter ziemlich stark auf.

In der Nacht zum Sonntag verabschiedeten sich auf der Oberbrücke in Döbeln mehrere Mitglieder eines Sängervereins. Sie standen auf dem Trottoir der Brücke und wechselten einige Worte. Da kamen drei andere, dem Arbeiterstande angehörige Männer über die Brücke, und weil sie auf dem Trottoir nicht mehr Platz hatten, beschimpften sie die Daßstehenden. Ohne jede Veranlassung schloß einer von ihnen, der verheiratete Fabrikarbeiter W., einen Sänger an Brast und Beinern und härgte ihn rücklings über das Brückengeländer, so daß er mit dem Kopfe nach unten hing. Er wäre in die Malde gedrückt, wenn er sich nicht mit Beistehenden am Brückengeländer angeklammert hätte und wenn ihn seine Sangesbrüder nicht schnell an den Fäßen festgehalten und gerettet hätten. Durch ein gerichtliches Nachspiel wird diese Ausschreitung ihre Sühne finden.

Ein Kalb mit 2 Köpfen und 5 Beinen brachte eine Kuh des Gutsbesizers Hermann Reimann in St. Egidien zur Welt. Am die Geburt zu ermöglichen, mußte jenes ein Kopf der Kuhgeburt abgetrennt werden. Leider machte sich auch die Lösung der Kuh nötig.

Wegen Uebertretung des Unterhaltungsabkommens von etwa 10 000 Mark wurde der dem Sozialfremden „Veipziger Binnengarten“ in Leipzig angestellte Buchhalter Paul Apel verhaftet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Zur Kaiserreise nach Korju wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß auf besonderen Wunsch König Eduards zwei englische Kriegsschiffe das Kaiserpaar auf der Reise von Korju begrüßen werden.

\* Wie verlautet, wird Reichskanzler Fürst v. Bälou gelegentlich seiner Komreise auch vom Papst in Audienz empfangen werden.

\* Die Forderungen für die Bahnbauten in Deutsch-Ostafrika und in Südwestafrika sind von der Budgetkommission des Reichstags bewilligt worden.

\* Nachdem nunmehr die Stats des Reiches und für Preußen fertiggestellt sind, hat die Reichsregierung und die Regierung Preußens mit den Großbanken dahin ein Abkommen geschlossen, 400 Millionen Mark preuß. Konsols und 250 Millionen Mark Reichsanleihe auszugeben und zwar durch eine 4prozentige auf 10 Jahre un kündbare Anleihe.

\* Die Drahtstation des Reiches Friedrichshafen hat den Betrieb durch die Fahrt des Drahtbootes „Gna“ nach Konstanz und Überlingen mit verschiedenen gelungenen Drahtausflügen eröffnet.

\* Milde bei der Verhängung der Polizeiaufsicht empfielt ein Erlass des preuß. Ministers des Innern an die Polizeibehörden. Sie sollen in jedem Fall besonders sorgfältig prüfen, ob und inwieweit die Auflegung besonderer Aufenthaltssbeschränkungen erforderlich erscheint.

## Osterreich-Ungarn.

\* Wie aus Wien berichtet wird, findet die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph in Wien in der zweiten Hälfte statt.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhause kam es trotz des zwischen den feindlichen Parteien geschlossenen Waffenstillstandes erneut zu erregten Auseinandersetzungen wegen der Sprachenfrage in Böhmen. Die Sitzung mußte daher geschloffen werden, ohne daß es möglich gewesen wäre, bei der allgemeinen Streikluft auch nur einen Punkt der Tagesordnung zu erledigen.

## Frankreich.

\* Die vielumstrittene Amnestievorlage wurde nach heftiger Debatte mit 497 gegen 5 Stimmen angenommen.

\* Nach einer Meldung aus Paris hat ein Ingenieur eine für den Panzerschiffbau hochwichtige Erfindung gemacht. Die neue Erfindung ermöglcht es, auch bei schwankendem Schiffe während des Schießens die Geschütze auf das Ziel gerichtet zu halten. Sie gestattet eine Feuergefechtswindigkeit für die 19 Zentimeter-Kanonen von vier, für die 24 Zentimeter-Kanonen von zwei, für die 30,5 Zentimeter-Kanonen von zwei Schuß pro Minute. Wenn die neue Erfindung sich tatsächlich nach diesen Angaben bewähren sollte, so wären damit der Schiffsbauern neue Wege gewiesen.

## England.

\* Schatzkanzler Asquith, der zukünftige Leiter der englischen Politik erklärte, daß die Liberalen vorläufig noch immer die Mehrheit im Parlament behalten und somit für die Erhaltung des Friedens Sorge tragen werden.

## Schweiz.

\* Im Nationalrat wurde an die Regierung die Frage gerichtet, welche Schritte sie auf die dringenden Gesuche der schweizerischen Viehzüchter gegenüber der von den süd-deutschen Staaten über die ganze Schweiz verhängten Grenzperre genau habe, und welche Mittel sie für den Fall zu ergreifen gedenke, daß diese unbegründete Maßnahme länger aufrechterhalten werden sollte. Der Regierungsbereiter erklärte darauf, es werde dem Hause in einigen Tagen ein Votum vorgelegt werden, der die Interessen der schweizerischen Viehzüchter zu schätzen bestimmt ist.

## Die Dame mit den Rosen.

12. Kriminalroman von G. Dals.  
(Fortsetzung)

Das war's, was für die Belästigte des unglücklichen Gefangenen endlich den Auslassung gab. Sein Stolz lebte fröhlich in ihm auf und der Glaube an die ausgleichende Gerechtigkeit des Himmels wurde in ihm gestärkt. Er wollte weiter bald und warten.

Den erwiderten und lindernden Eindruck machte es auf sein Gemüt, daß die unbekannte Dame, deren Teilnahme ihn schon so oft gestärkt, durch die Hand eines Schlichters freundliche und trostliche Worte ihm zukommen ließ.

So durfte er sich denn doch nicht für ganz verlassen ansehen.

Es hieß in einem solchen Briefe: „Wenn Ihr Schmerz nicht den Gipfel der Trostlosigkeit erreicht hat, auf dem jeder freundliche Hinweis nur peinlich berührt, so gehalten Sie es, daß ich Ihnen bisweilen schreibe und Ihnen sage, welchen innigen Anteil ich an Ihrem Schicksal nehme. Ich weiß es, daß Sie unschuldig sind, und daß die Treulosigkeit Ihrer Geliebten Sie mehr schmerzt, als alle Qualen der Gefangenschaft. Ich kenne Ihr geheimes Leid ganz und gar. Graulich ist es, in Ihrer Not eine Seele zu wissen, der Sie Ihre Wünsche und Klammern mitteilen können, so beantworten Sie diese Zeilen. Der Boten, der Ihnen meine Briefe überbrachte, wick die Äbrigen zu mir zu befehlen wissen. Vor allem zweifeln Sie nicht an der Güte der Vorsehung. Gott verläßt Sie

## Italien.

\* In den Straßen Roms ist es gelegentlich der Beerdigung eines bei einem Unfall getöteten Arbeiters zu einem förmlichen Kampfe zwischen den Teilnehmern und der Polizei gekommen. Auf beiden Seiten wurden Schüsse abgegeben und erst als Militär heranzüchte, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Aus Anlaß dieses Zwischenfalles soll in der Kammer ein Gesetz eingebracht werden, das die Bestimmungen über die Polizeigewalt genau festlegt.

\* Die Kammer beschäftigte sich mit den im Verlauf der Jahre angesammelten Gesetzen der gewöhnlichen Gerichte, gegen Deputierte vorgehen und gegebenenfalls Urteile voll-



Sir Cowther.

Der zum englischen Botschafter in Berlin ernannte Sir Gerard Cowther ist 1858 geboren. Er gilt als sehr geschickter Diplomat und hat die englischen Interessen wiederholt, so besonders bei der Konferenz von Algieras mit viel Erfolg vertreten. Er erwies unter anderem auch die Freilassung des durch Malfak gefangen gehaltenen Raids Maclean, obwohl dieser gar nicht mehr Engländer, sondern naturalisierter Kanak war.

strecken zu dürfen. Die Kammer verweigerte hierzu ihre grundsätzliche Zustimmung, soweit Verstöße gegen das Wahlrecht in Frage kommen, erteilte sie jedoch, um der öffentlichen Meinung Genugtuung zu geben für alle gewöhnlichen Verbrechen.

## Luxemburg.

\* Die Großherzogin von Luxemburg hat in Santa Margherita Square (in Italien) vor den zu diesem Zweck dort erschienenen Abgeordneten der luxemburgischen Kammer als neu ernannte Statthalterin den Eid auf die Verfassung geleistet.

## Rußland.

\* Die Reichsduma nahm mit großer Mehrheit einen Beschlusses an, wonach in den Stat für 1908 4 Millionen Rubel zur Errichtung neuer Kirchenschulen eingestellt werden sollen.

\* Das in Kronstadt erscheinende amtliche Organ des Marineministeriums beschäftigt sich mit der Frage, ob Rußland auf dem Gebiete der auswärtigen Politik mit England oder Deutschland zusammengehen solle, und kommt zu dem bemerkenswerten Schluß: „Ein sofortiges und festes Bündnis mit Deutschland ist nötig. Wenn dies geschehen wird, so werden sich alle unsere Unternehmungen, unsere verlorene Stellung inmitten der Großmächte wieder zu gewinnen, in sehr nahe Zukunft verwirklichen. Ein Bündnis mit England aber wird, was seinen Nutzen für Rußland anbetrifft, nur zweifelhaft sein — sogar verderblich.“

## Balkanstaaten.

\* Wie aus London berichtet wird, besteht in Regierungskreisen nur wenig Neigung, die

russischen Reformvorläge für Mazedonien anzunehmen. Da aber die französische Regierung sich angekrengt um eine Einigung bemüht, wird man in London doch wohl nachgeben.

## Amerika.

\* In New York, wo am 28. v. auf offener Straße eine Bombe geworfen wurde, herrscht allenthalben große Anarchistenfurcht. Alle Großbanken im Geschäftsviertel New Yorks haben ihre Besuchsalen geschlossen, damit kein Fremder Zutritt erhalte. Die Polizei hat über 120 Verhaftungen vorgenommen. — Tausende und Abertausende von Einwanderern werden die Ver. Staaten in der nächsten Zeit wieder verlassen müssen. Der strenge Befehl des Handelssekretärs an die Einwanderungsinspektoren, dem zufolge sie mit der Polizei Hand in Hand arbeiten sollen, um das Land von den anarchistischen Elementen zu säubern, soweit das unter den Deportationsbestimmungen der Einwanderungsgesetze möglich ist, zeigt bereits seine Wirkungen.

\* Die Ruhe auf Haiti scheint nicht von allzu großer Dauer gewesen zu sein. Wie aus Port au Prince gemeldet wird, sahndet Präsident North Alexis schon wieder in der ganzen Stadt auf angebliche Verschönerer und geht dabei nicht besonders sanft mit dem Eigentum der Fremden um. Auf neue haben Flüchtlinge Schutz in den Gesandtschaften gesucht. Wie lange wird das Treiben in diesem Herrbild eines Staatswesens noch andauern?

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstage fand am Donnerstag die zweite Lesung des Vereinsgesetzes zur Beratung. Nach ziemlich erregter Debatte wurden §§ 1 und 2 des Gesetzes angenommen. Im allgemeinen standen die Wochparteien geschlossen für die Regierungsvorlage ein. Besonders betätigte Abg. Heine (soz.) den Gegenstand. Der Abg. Müller-Meinungen (freil. Sp.) erklärte wiederholt, der Freisinn würde sich nicht ablehnen, wenn er die Vorlage und damit einen entscheidenden Fortschritt in der allgemeinen politischen Richtung ablehnen würde. Im Hinblick auf die ablehnende Haltung der Regierung sei mehr, als jetzt geboten werde, nicht zu erreichen gewesen. Er bedauere dies, würde aber mit seinen Freunden alle auch noch so sparsamsten Änderungsanträge ablehnen, um das Scheitern der Vorlage zu verhindern.

Am 3. d. wird die zweite Lesung des Reichsbereinsgesetzes beim § 3 fortgesetzt, der die Anmeldefrist für alle öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten auf 24 Stunden vor Beginn der Versammlung festlegt.

Abg. Trimborn (Centr.) rät, daß in der Kommission nur die gewerkschaftlichen Versammlungen von der Anzeigepflicht freigelassen werden sollen. Diese Vorgangsstellung müsse unbedingt auf die Versammlungen aller Berufsstände ausgedehnt werden, auch wenn sie einen gewissen politischen Charakter an sich haben.

Abg. Hilbrand (soz.): Das Verhältnis zwischen Volk und Regierung soll auf Vertrauen begründet sein. Das bringt es mit sich, daß selbstverständlich auch die Regierung die Verpflichtung hat, dem Volk Vertrauen entgegenzubringen. Im § 3 kommt aber kräftigste Mißtrauen der Regierung dem Volk gegenüber zum Ausdruck. Am schlimmsten ist es aber, daß die drückenden Zustände auf das politische Überwachungs- und Bevormundungs-Verhältnis in Preußen ein enormer Dampfboden, der aus dem Gefühl der Untermöglichkeit entstanden ist.

In längerer Rede tritt Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg (Centr.) die Ausführungen der Vordrucker entgegen. Das Gesetz sei in § 3 eine besonders starke Liberalisierung der bestehenden Bestimmungen, denn er beschränke die Anmeldepflicht lediglich auf politische Versammlungen, dann stelle er die öffentliche Bekanntmachung der Anzeige gleich und bestimme den Anmeldegrund wegen nicht ganz genügender Anmeldezeit, Wahl- und gewerkschaftliche Versammlungen bleiben frei.

Abg. Diemondski (Poln.) erklärt, daß durch den § 3 politische Vereine und Versammlungen geradezu unmöglich gemacht werden.

Abg. Müller-Meinungen fragt an, ob für die Anzeige einer Versammlung die politische Richtung einer Zeitung von Einfluß ist.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die öffentliche Bekanntmachung in der Zeitung muß so gestaltet werden, daß die Polizei bei demnächstiger Anmeldefrist rechtig Kenntnis be-

kommt von der beabsichtigten Versammlung. Jeglichen Einfluß bekommt dabei die politische Richtung der Zeitung nicht.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die Abstimmung findet auf Antrag des Abg. Sauer namentlich statt und ergibt, daß 195 für Schluß der Debatte sind. Es werden darauf alle während der Debatte eingebrachten Zusatz- und Änderungsanträge zu diesem Paragraphen abgelehnt und dieser selbst angenommen.

Es folgen die §§ 4, 4a und 4b, die von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen sprechen, die 24 Stunden vor der Veranstaltung angemeldet werden müssen.

Abg. Hilbrand (soz.) beantragt, sechs Stunden voranzusehen und dem Antrag zu machen: Der Genehmigung unterliegenden kirchlichen Prozessionen, Wittgänge, Wallfahrten, Leihendegenerationen, Hochzeiten sowie die Umzüge der Jungmänner und Vereine nicht. Alle weiteren Bestimmungen würden zu Schließen führen.

Nach längerer Debatte werden alle Änderungsanträge verworfen und der § 4, 4a und 4b angenommen.

Abg. Jehnert (Dr.) beantragt die Einfügung eines § 4c, der für diejenigen Vereine, die seit einem Vorhand oder Satzungen nicht zu haben brauchen, das bestehende Recht bis Aufhebung durch die Landesgesetzgebung gelten lassen will.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Einmütigkeit des Gesetzes würde durch diesen Antrag Einbuße erleiden, denn das Reichsbereinsgesetz soll doch gerade die vielen Einzelgesetze beseitigen. In der praktischen Handhabung sind in Deutschland die Vereinsgesetze zwar einheitlich, nach dem rechtlichen Zustand aber besteht diese Einheitlichkeit nicht, und deshalb bedeutet dieses Reichsbereinsgesetz eine Verbesserung auch für Süddeutschland.

Abg. Böckler (Centr.): Ich bitte Sie, den Antrag Jehnert anzunehmen, der ein kleines Zudeckchen in dem bittren Reich bedeutet, den die Hosen trinken müssen. Lassen Sie uns Hosen doch ein kleines bisschen freibleiben.

Ein jetzt eingehender Antrag auf Schluß der Debatte wird unter großem Beifall im ganzen Hause bei namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Vatrischer Gesandter v. Verchenfeld führt sodann aus, daß seine Regierung in dem Verein, wenn es auch nicht alle Wünsche erfüllt, doch einen entscheidenden Fortschritt sehe.

Abg. Oßann (nat-lib.) erklärt sich bei der Abstimmung über den Antrag Jehnert von seiner Partei trennen zu müssen, weil das neue Gesetz für Vereine entscheidend eine Verschärfung bedeute.

Abg. Böckler (Centr.): In der baltischen Kammer sind die rücksichtigen Bestimmungen des Gesetzes beurteilt worden. Und da spricht Graf Verchenfeld von Fortschritten! Da ist unter baltischen Vereinsgesetz doch noch besser. Es kommt bei diesem Gesetz nicht auf die Regierungen, sondern auf die Wähler an, und darum bedauere ich, daß Graf Verchenfeld hier so gesprochen hat.

Nach weiterer Debatte wird ein Schlußantrag angenommen und in namentlicher Abstimmung der Antrag Jehnert verworfen.

Nachdem noch § 5 und 6 (Waffentragen in öffentlichen Versammlungen) angenommen worden sind, vertagt sich das Haus.

## Von Nah und fern.

**Schwerer Unfall in der englischen Kriegsmarine.** Die englische Kriegsflotte hat den Verlust eines wertvollen Fahrzeuges und zahlreicher waderer Matrosen zu beklagen. Wie aus London gemeldet wird, ist der Torpedobootsjäger „Tiger“ am 28. v. beim Manövrieren des Herber-Geschwaders in der Nähe der Insel Wight vom Bug des Kreuzers „Verward“ in zwei Teile zertrümmert worden und sofort untergegangen. Von der Mannschaft befanden sich viele in schweren, wasserdrichten Sachen und Stiefeln unter Deck, so daß ihre Rettung sehr schwierig wurde. Dazu herrschte tiefste Dunkelheit. Auf die Signale des „Verward“ wurde vom Geschwader sofort alles mögliche zur Rettung der Unglücklichen getan. Beim Lichte der Schiffsleuchtungen wurden die herabgelassenen Boote nach den verzweltelt mit dem Tode Ringenden und retteten schließlich 25 Mann. Die Admiralität erklärt, daß 36 Mann umkamen. Der Kommandeur des „Tiger“, Leutnant Middleton, ist unter den Getroffenen. Der gereitete Torpedobootsjäger Newman starb an Erstickung. Die Untersuchung vor dem Kriegsgericht ist sofort eingeleitet worden.

für mich öffnen, so würde ich ihn zu Ihren Füßen niederlegen, trinken vor Freude und Dankbarkeit. Ich verlor mich, wie Sie sehen. Ich sehe mich bereits frei, frei und bei Ihnen. Meine Hand hebt den Schleier, und ich erblicke das himmlische Antlitz, das meine Träume verflärt und wage es zu gestehen, daß ich meine barmherzige Freundin liebe.

Wenn Ihr Stolz dieses Geständnis nicht hören will, wenn der Inhalt dieser Zeilen Sie erzärt, so geben Sie mich auf. Mir ist es länger unmöglich, den Zustand meines Herzens zu verbergen, und ich will eher durch ein Übermaß der Offenheit, als durch eine Verheimlichung meiner inneren Gefühle sündigen. Entschieden Sie über mein Schicksal.“

Ein Brief antwortete bald darauf: „Ich verstehe Sie und erwidere Ihre Liebe. Mein Name ist gleichgültig. Sie werden ihn zur Zeit erfahren. Ich frage Sie jedoch eins: Ist die Vergangenheit für Sie ganz erloschen? Bedeutet kein Funken Ihrer früheren Neigung mehr unter der Asche?“

Karl schrieb: „Die Vergangenheit ist so vollkommen tot für mich, daß ich nicht einmal mehr daran denke, ihr zu suchen. Die Liebe, die ich zu einer Unwichtigen hegte, ist für immer dahin. Ich liebe Sie allein, und mein ganzes zukünftiges Leben soll nur Ihnen geweiht sein. Ich will gern hoffen, ja ich will hoffen; aber ich habe mehr das Bedürfnis, Sie zu sehen als zu hören, daß die Tore dieses Reckers sich endlich vor mir öffnen werden. Sie sind frei, und, wie mir scheint, einflußreich. Können Sie

Sie haben sich geweigert, mir Glauben zu schenken. Sie haben mich tief in Ihre Seele blicken lassen, und mein Unglück hat dadurch seinen Gipfel erreicht.

Sie haben nicht überlegt, welche einen gewaltigen Eindruck Ihr Geist, Ihr Gemüt, die ganze Besele Ihres Wesens auf mich haben mußten, Sie zeigten sich mir ganz ungeschminkt. Jetzt will ich Ihre Mißde nicht mehr.

Ich begehre Ihre Freundschaft, ich schmecke nach Ihrer Liebe. Ich liebe Sie. Wenn ich, wie Sie sagen, Sie niemals erblicke, wenn mein Ausschneiden aus dieser Hölle das Ende unseres Briefwechsels sein soll, wenn ich, nachdem ich Sie kennen gelernt habe, vereint und unverändert in jene Welt zurückkehren soll, die die Stimme zu meiner Verteidigung nicht zu erheben wagt, so bitte ich Sie, ziehen Sie die Hand von mir zurück.

Unbekannt mit den Leidenschaften glauben Sie, daß Ihre so unendlich edle, freundschaftliche Gesinnung nur dasselbe Gefühl in mir hervorrufen könnte. Sie sehen es wohl, wie sehr Sie sich geirrt haben. Ohne Sie je gehen zu haben, zieht mein Herz mich doch gewissmüßig zu Ihnen hin. Sie sind der Mittelpunkt aller meiner Träume, aller meiner Gedanken. Warum nennen Sie mir Ihren Namen nicht? Wenn ich an Sie denke — und wann denke ich nicht an Sie? — so strecke ich meine sehnsüchtigen Arme in die Weere nach einem Schatten. Wenn ich Ihren Namen fernren würde, ich wollte nur ihn allein ausbreiten, ihn allein in meinen Gebeten nennen. Und sollten sich einst die Pforten des Reckers

nicht. Ihre Zukunft ist nicht hoffnungslos. Jeder kommende Tag ist für uns Sterbliche ein Geheimnis. Vielleicht schlägt morgen schon für Sie die Stunde der Freiheit. Also Mut! — Die Dame mit den Rosen.“

Eine furchtbare Beere gabte zwar in der Seele des Gefangenen, er sah vor sich nur noch eine endlose Steppe, in der kein lebendiges Grün, keine Blüte seinen Blick mehr erheitern sollte. Das Mißde, das die Unbekannte ihm schenkte, das Bewußtsein auch, vor ihr als unschuldig zu gelten, bewegte ihn tiefer und stärker, als sie ahnen mochte. Beweise der Güte und Liebe ergreifen den Menschen niemals mehr, als im Glend und in der Einsamkeit des Reckers.

Eine neue heilige Liebe erwuchs so unmerklich in Karls Herzen. Der Briefwechsel wurde lebhaft geführt. Die Seligkeit, die er empfand, wenn ein Briefchen zu ihm gelangte und er im geheimen sich darin vertiefen durfte, die Hoffnungen und Tröstungen, die er aus diesem süßen Borne schöpfte, das alles war für ihn eine neue Welt, die ihn das Glend des Augenblicks vergessen ließ.

Am meisten beträubte es ihn, daß die Unbekannte ihren Namen nicht nennen wollte. Er hat zärtlich darum. Doch sie erfüllte diesen Wunsch nicht. Endlich, nach fast vier Monaten, schrieb er folgenden Brief:

„Ich habe es Ihnen schon in meiner Antwort auf Ihren letzten Brief gesagt, daß dieser Briefwechsel mich nun nicht mehr zu trösten vermag. Viele süßen Worte verwandeln sich in Gift und die Tröstung wird zu neuer Pein.

Sie haben sich geweigert, mir Glauben zu schenken. Sie haben mich tief in Ihre Seele blicken lassen, und mein Unglück hat dadurch seinen Gipfel erreicht.

Sie haben nicht überlegt, welche einen gewaltigen Eindruck Ihr Geist, Ihr Gemüt, die ganze Besele Ihres Wesens auf mich haben mußten, Sie zeigten sich mir ganz ungeschminkt. Jetzt will ich Ihre Mißde nicht mehr.

Ich begehre Ihre Freundschaft, ich schmecke nach Ihrer Liebe. Ich liebe Sie. Wenn ich, wie Sie sagen, Sie niemals erblicke, wenn mein Ausschneiden aus dieser Hölle das Ende unseres Briefwechsels sein soll, wenn ich, nachdem ich Sie kennen gelernt habe, vereint und unverändert in jene Welt zurückkehren soll, die die Stimme zu meiner Verteidigung nicht zu erheben wagt, so bitte ich Sie, ziehen Sie die Hand von mir zurück.

Unbekannt mit den Leidenschaften glauben Sie, daß Ihre so unendlich edle, freundschaftliche Gesinnung nur dasselbe Gefühl in mir hervorrufen könnte. Sie sehen es wohl, wie sehr Sie sich geirrt haben. Ohne Sie je gehen zu haben, zieht mein Herz mich doch gewissmüßig zu Ihnen hin. Sie sind der Mittelpunkt aller meiner Träume, aller meiner Gedanken. Warum nennen Sie mir Ihren Namen nicht? Wenn ich an Sie denke — und wann denke ich nicht an Sie? — so strecke ich meine sehnsüchtigen Arme in die Weere nach einem Schatten. Wenn ich Ihren Namen fernren würde, ich wollte nur ihn allein ausbreiten, ihn allein in meinen Gebeten nennen. Und sollten sich einst die Pforten des Reckers

nicht. Ihre Zukunft ist nicht hoffnungslos. Jeder kommende Tag ist für uns Sterbliche ein Geheimnis. Vielleicht schlägt morgen schon für Sie die Stunde der Freiheit. Also Mut! — Die Dame mit den Rosen.“

Eine furchtbare Beere gabte zwar in der Seele des Gefangenen, er sah vor sich nur noch eine endlose Steppe, in der kein lebendiges Grün, keine Blüte seinen Blick mehr erheitern sollte. Das Mißde, das die Unbekannte ihm schenkte, das Bewußtsein auch, vor ihr als unschuldig zu gelten, bewegte ihn tiefer und stärker, als sie ahnen mochte. Beweise der Güte und Liebe ergreifen den Menschen niemals mehr, als im Glend und in der Einsamkeit des Reckers.

Eine neue heilige Liebe erwuchs so unmerklich in Karls Herzen. Der Briefwechsel wurde lebhaft geführt. Die Seligkeit, die er empfand, wenn ein Briefchen zu ihm gelangte und er im geheimen sich darin vertiefen durfte, die Hoffnungen und Tröstungen, die er aus diesem süßen Borne schöpfte, das alles war für ihn eine neue Welt, die ihn das Glend des Augenblicks vergessen ließ.

Am meisten beträubte es ihn, daß die Unbekannte ihren Namen nicht nennen wollte. Er hat zärtlich darum. Doch sie erfüllte diesen Wunsch nicht. Endlich, nach fast vier Monaten, schrieb er folgenden Brief:

„Ich habe es Ihnen schon in meiner Antwort auf Ihren letzten Brief gesagt, daß dieser Briefwechsel mich nun nicht mehr zu trösten vermag. Viele süßen Worte verwandeln sich in Gift und die Tröstung wird zu neuer Pein.

Ein Sohn des Prinzen Ernst von Meiningen von der Straßensbahn überfahren. Wie aus München gemeldet wird, ist Freiherr Georg v. Saalfeld, ältester Sohn des in München lebenden Prinzen Ernst von Meiningen, als er die Straßensbahn besteigen wollte, aus und kam unter die Räder. Der schwere Wagen ging ihm über beide Beine, ein Unterschenkel wurde ihm vollständig abgequetscht und der andere Fuß abgefahren. Der Verunglückte wurde in der chirurgischen Klinik operiert. Das verletzte Bein muß ihm bis zum Kniegelenk abgenommen werden.

Über ein Wiedereröffnungsverfahren des Bau-Prozesses wird dem B. L. geschrieben: In Oldenburg haben kürzlich Entscheidungen darüber stattgefunden, was Frau Anna Han kurz vor ihrem Tode zu einer in Oldenburg wohnenden Bekannten geküßert habe. Die Oldenburger Nachforschungen wurden aber nicht von der Staatsanwaltschaft, sondern von der Oberstaatsanwaltschaft betrieben und können sich nur auf ein von der Oberstaatsanwaltschaft Karlsruhe gegen den Rechtsanwalt Dr. Diez betriebenes Disziplinarverfahren beziehen, nicht aber auf ein Wiedereröffnungsverfahren. Ein Wiedereröffnungsverfahren für Rechtsanwalt Han ist in den letzten acht Monaten zwar unzählige Male angekündigt worden, liegt aber bis heute der Strafkammer des Landesgerichts Karlsruhe nicht vor.

Die Amerikaner eines jugendlichen Verbrechens hat in Hamburg eine große Unterbrechung erfahren. Er war Lehrling in einem kaufmännischen Geschäft in Wien a. Anz und „se“ Dienstmädchen bei seinen Eltern. Um dem Verhältnis zwischen beiden ein Ende zu machen, war das Mädchen vor einiger Zeit aus dem Dienst entlassen worden. Inzwischen waren die Liebhaber aber schon so eng geknüpft, daß sie auch mit der Entfernung des Mädchens aus dem Hause nicht gelöst wurden, vielmehr beschloß das Paar, um außerhalb Eifers sein Heil zu suchen, nach Amerika auszuwandern. Dazu war natürlich vor allem Geld nötig. Doch auch hier wählte der 16 jährige Rat zu schaffen. Er entnahm der väterlichen Kasse die Summe von 3000 Mark; begab sich mit seiner Angebeteten zunächst nach Berlin und von hier nach Hamburg, wo das Pärchen kürzlich auf dem Hauptbahnhof eintraf und — von dem Vater des jungen Mannes, der das Reiseziel durch einen Freund seines Sohnes erfahren hatte — in Empfang genommen wurde. Die Überreichung war dem Ehepaar nicht sonderlich angenehm; denn nun war der schöne Traum zu Ende. Der Vater reiste mit seinem abenteuerlichen Sprößling nach der Heimat zurück, während die Geliebte ohne ihren Schatz in Hamburg hängen mußte, da ihr die Mittel zur Rückfahrt fehlten.

Verfälschte Blutsühne. In Bonn hat die Einmischung dreier Kroaten stattgefunden, die im Sommer vorigen Jahres in Durkutsch in Gemeinschaft mit mehreren Landknechten einen dreifachen Raubmord verübt hatten.

Einfall eines Kellergewölbes. In Danauerschingen stürzte das Gewölbe des neuen Kellers der hiesigen Brauerei ein. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde verschüttet und nach mühevollen Rettungsarbeiten schwer verletzt unter den Trümmern herangezogen.

Ein Bankprokurist als anonymes Briefschreiber. Der Prokurist einer in Wetzheim domicilierenden Bank ist als Schreiber von über 200 anonymen Schmähbriefen, die er im Laufe der beiden letzten Jahre angefertigt und abgeschickt hat, entlarvt worden; mit den Briefen suchte er einen andern Geschäftsmann am Orte in ein böses Licht zu stellen. Vor einigen Tagen hat der feige Heberheld die Flucht ergriffen. Seitens seiner Verwandten wurden zwar 30 000 M. für einen Auslösungsangebot, doch ist eine Einigung nicht zustande gekommen, so daß die Angelegenheit noch ein Nachspiel vor Gericht haben wird.

Feldkurg. In Salzburg führte ein Feldkurg von der 200 Meter hohen Westwand des Kapuzinerberges, durchschlug unten in der Stadt

ein Stollenbühne und fiel zwischen die Räder. Der Feldkurg verletzte einen Kutscher und zerstückte dann im Weiterrollen ein nebenan befindliches Wohngebäude. Die Mauer unter der Feldkurg wurden zertrümmert und die Straße abgepersert, da die Gefahr weiterer Feldkurg besteht.

In Kämpfe mit einem taubstummen Jerschnigen. Aus der Landesirrenanstalt in Troppau entpflungen war vor einigen Tagen der dort internierte Taubstumme Anton Fischer, ein wegen seiner Gewaltthätigkeit gefürchteter Roubys. Als der Entwichene kürzlich von dem Gendarmenpostenführer Kirchner in Neuberberg angegriffen wurde und verhaftet werden sollte, kam es zu einem verzweifelten Ringen zwischen dem Gendarm und dem Taubstummen, in dessen Verlauf beide in einen hochangewachsenen Bach fielen, wobei es dem Irren gelungen gelang, dem Beamten den gezogenen Säbel zu entreißen. Da der Gendarm bei dem Sturze in den Bach zu seinem Unglück mit dem Gesicht nach unten in das Wasser fiel, verlor er das Bewußtsein. Diesen Umstand benutzte Fischer und hieß nun derart mit dem Säbel auf Kirchner ein, daß er diesem acht Verletzungen beibrachte, von denen vier als schwere bezeichnet wurden. Ein zufällig des Weges kommender Fuhrmann rettete den Postenführer vor dem sicheren Tode. Fischer schickte in den nahegelegenen Wald und vergrub dort den Säbel, wurde jedoch bald darauf von der Gendarmarie aufgegriffen und zunächst in das Landesirrenanstalt in Troppau eingeliefert.

Eine ungarische Stadt eingekerkert. In der ungarischen Stadt Satoralja-Ujhely geriet das Haus des Wärdmeisters Janaz Siskermann, wahrscheinlich infolge Funkenentzündung vom Kamin, in Brand. Vom Wind begünstigt, breitete sich das Feuer schnell über vier Straßenzüge aus und zerstörte zwanzig Wohnhäuser und Wirtschaftsgelände ein. Die Geschädigten sind überwiegend arme Leute. Die Feuerwehr war volle 2 Stunden hindurch mit den Vorkämpfen beschäftigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der „Diamantenschneider“ Lemoine gegen Kanton freigelassen. Der Pariser Ingenieur Lemoine, der wegen seines Schwindels von der künftigen Herstellung von Diamanten verhaftet worden war, wurde vom Untersuchungsrichter gegen Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen. Man müsse, so heißt es im Gerichtsbescheid, Lemoine Gelegenheit bieten, sein vielbesprochenes Verfahren vor unbestimmten Fachmännern zu erproben. Hoffentlich kann der Künstler nun recht viele Diamanten erzeugen.

Das drahtlose Telephon. Der Amerikaner Lee de Forest, der Erfinder des bei der Sehwadernfahrt des amerikanischen Admirals Evans erprobten drahtlosen Telephons, hat seine (in Frankreich) gemachten Verluste abgeschlossen und begibt sich mit seiner ihm assistierenden, das Ingenieurdiplom besitzenden Frau nach Deutschland. Dort sollen zunächst in Kiel Verluste gemacht werden. Hier werden von den Offizieren, die das Verfahren kennen lernen, vorwiegend günstige Urteile über die Erfindung ausgesprochen.

Gegen die Giftnarrin Silber, die in Bourges unter dem Verdacht verhaftet wurde, ihre Kousine aus der Welt geschafft zu haben, werden weitere Anschuldigungen erhoben. Bei ihrer Überführung ins Gefängnis von Bourges wäre Jeanne Silber fast vergiftet worden. Man hat schwerwiegende Beweise erlangt, daß sie auch ihre Eltern und Schwiegereltern vergiftet hat, bevor sie den Mord an ihrer Kousine beging. Die fünf Todesfälle ereigneten sich in auffallend kurzen Zwischenräumen.

CCz. Geheimnis englischer Militär-Luftschiffe. Ein militärischer Mitarbeiter schreibt der „C. C.“ aus London: Gelegentlich meines gegenwärtigen Aufenthalts in England hatte ich Gelegenheit, die ungeheuren Vorbereitungen zu sehen und zu bewundern, die die englische Regierung bei Erbauung ihrer zwei ersten Transatlantische Seeschiffe. Hauptmann

Copper, der Chef des Luftschiffes, hatte die Liebeswürdigkeit, mich einen Teil der Werkstätten von Farnborough, wo der Bau vor sich geht, besichtigen zu lassen, einschließlich der Arbeit, die ich ihn darauf aufmerksam machte, daß er mich nur die unwesentlichen Teile sehen lasse, die keinerlei Schluß auf Aussehen und Konstruktion des Luftschiffes erlauben. Da man sich aber hauptsächlich vor Spionen unter den Arbeitern sichern will, so geht die Arbeit unter größtmöglicher Wahrung des Prinzips der Arbeitsteilung vor sich. Der Arbeiter weiß daher gar nicht, wozu der Teil gebraucht wird, den er verfertigt, und kennt auch nicht die Zusammenlegung, die in einem eigens dazu erbauten Schuppen vor sich geht, der Tag und Nacht auf das Schloß bewacht wird.

CCz. Ein Dorf unterm See. In der Nähe des Ortes Antrona (Italien) wurden die Überreste des Dorfes Antronopiana entdeckt, das am 27. Juli 1842 von den Fluten des Antronaees verschlungen worden war. Dieser See war durch einen mächtigen Wassersturz von 290 000 Kubikmeter pro Sekunde hervorgerufen worden, der sich plötzlich nach einem Feissturz von den Höhen des Berges ergoß. Bisher war jede Spur des ganzen Ortes verloren gewesen, so daß man nicht einmal seine ursprüngliche Lage mit Sicherheit feststellen konnte.

### Gerichtshalle.

Erst. Das Schöffengericht verurteilte eine Frau Wetmar aus Maritzhausen wegen Beleidigung durch anonyme Briefe zu drei Monat Gefängnis und ihren Mann zu einer Geldstrafe von 300 M.

X Koburg. Ein Viehfeldwacht war aus Mache von seiner Frau angezettelt worden, daß er in seiner Eigenschaft als Kammerrentier unterthänigsten begangen habe. Der Beschuldigte, der bereits im vierzehnten Jahre diente und jetzt in den Kriegsdienst übertritten wollte, wurde vom Kriegsgericht zu vier Wochen gelinden Arrests verurteilt.

### Im Pantheon.

# Der Kampf um die Überführung der irdischen Reste Jolas ins Pantheon hat zu einem neuen Zwischenfall geführt, der in Paris lebhaft Erregung hervorruft. Der Herzog von Montebello hat im Namen seiner Familie in aller Form den Antrag gestellt, die Gebeine seines berühmten Vorfahren, des Marschalls Lannes, Herzogs von Montebello, aus dem Pantheon entzerrnen zu lassen, um sie nicht der Nachbarschaft Jolas auszuliefern. Clemenceau hat sich bereits mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt, um vor der Beantwortung des Wunsches die juristische Seite des Falles klarzustellen. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß das Pantheon die Rolle eines in ihm Bestatteten wieder herausgeben soll. Ein Gelübde, das Ludwig XV. während einer schweren Krankheit in Metz tat, wurde der Ausgangspunkt für die Errichtung der Kirche, die der heiligen Genoveva, der Schutzpatronin von Paris, geweiht war. Die Kirche Sainte-Genoveve, zu der der König im Jahre 1764 den Grundstein legte, wurde schon vor ihrer Vollendung von der Revolution dem Auktus entzogen und zum Pantheon bestimmt, in dem die großen Männer Frankreichs ihre letzte Ehrenstätte finden sollten. Mirabeau war der erste, der im Pantheon beigesetzt wurde, und jener 4. April 1791 sah einen glänzenden Leichenzug und eine pompohalle Beisetzung. Aber Mirabeau sollte nur zwei Jahre in der Ruhmeshalle ruhen dürfen. Als Marie Joseph Ghezier die Beweise für die Beleidigungen Mirabeaus mit Ludwig XVI. herbeibrachte, legte er beim Konsent die Ausweisung des Sarges durch und an seine Stelle zog der „Freund des Volkes“, Marat, in die Ehrenstätte Frankreichs. Es gab damals eine Zeremonie, die des Grotesken nicht entbehrte. An der Spitze des Marat'schen Leichenzuges erschienen ein Gerichtsbote des Konvents vor dem Tore des Pantheons und verlas feierlich die Ausweisungssätze. Ein Polizeikommissar überwachte die Ausführungen des Decrets und

dann verbrachte man in feierlichem Aufzuge Sarg Marats in das Mittelstück des Gebäu. Schon vor Marat, als zweiten nach Mirabeau hatte man Voltaire im Pantheon beigesetzt zwölf weiße Pferde zogen damals den Wagen mit den Resten des großen Schriftstellers zur Ehrenstätte. Als dritter wurde der Kommandant Beaurepaire, der sich im Augenblick der Übergabe Verduns das Leben nahm, bestattet und als vierter Lepelletier de Saint-Forgeau, der ermordet wurde, weil er für den Tod des Königs gestimmt hatte. Als später die Königsmörder in Acht getan wurden, wurden die Reste Lepelletiers gleich denen Mirabeaus wieder aus dem Pantheon entfernt. Nach der Beisetzung Marats fand schließlich auch Rousseau im Pantheon seinen Ehrenplatz. Später erhob sich das Gerücht, daß man die Asche Marats aus dem Pantheon entfernt habe, aber es scheint, daß diese Annahme widerlegt worden ist. Dagegen gilt es als wahrscheinlich, daß während der Restauration die Gebeine Voltaire's und Rousseaus entfernt und außerhalb Paris in eine Grube geworfen wurden, wiewohl ihre Grabmäler im Pantheon noch heute stehen. Zur Zeit Napoleons häuften sich dann die Beisetzungen in der Ruhmeshalle und nicht weniger als 39 „große Franzosen“ wurden damals in der Nationalgruft bestattet. Unter ihnen befand sich auch der Marschall Vannes, um den jetzt gestritten wird, der Mathematiker la Grange und der Mediziner und Arzt Cabanis. Aber außer diesen wurden mehr als 30 Senatoren des Kaiserreichs im Pantheon beigesetzt, deren Namen heute längst vergessen sind und von denen niemand weiß, welche unterirdischen Verdienste sie sich um ihr Heimland erworben haben. Auch unter Louis Philippe wurde eine Reihe von Verdienstleuten im Pantheon bestattet, deren Taten die Nachwelt ohne Schaben vergessen hat, und La Rochefoucauld und Constant sind wohl die einzigen, deren Erinnerungen fortleben. 1828 wurde dann die Kirche dem Gottesdienst wieder eröffnet, 1830 wieder zum Pantheon erklärt, 1851 bis 1870 war sie wieder Kirche. Die Juliregierung hatte das Kreuz entfernen lassen, das später von Napoleon III. wieder errichtet wurde, aber erst im Jahre 1885 beschloß die Kammer, die Kirche endgültig zum Pantheon zu erklären, und als erster nach diesem Entschluß wurde mit feierlichen Zeremonien Victor Hugo beigesetzt. Seit ihm sind Marceau, Goghe, La Tour d'Auvergne, der Deputierte Daubin, Präsident Carnot und als letzter Berthelot beigesetzt worden.

### Buntes Allerlei.

# Was die Reise der amerikanischen Flotte kostet. Die amerikanische Schlachtflotte ist nur 1000 Meilen von dem ursprünglichen Ziel ihrer Fahrt entfernt. Nun ist der Plan erweitert worden und zu den 14 000 Meilen nach San Francisco treten nunmehr noch die 6000 Meilen Westküste nach Hawaii und den Philippinen. Die Flotte wird dann Australien besuchen, in Japan anlaufen und durch den Suez-Kanal in das Mitteländische Meer fahren, um die Rückfahrt nach der amerikanischen Ostküste anzutreten, so daß sie insgesamt eine Strecke von nicht weniger als 48 000 englischen Meilen zurückzulegen haben wird. In London rechnet man darauf, daß die Amerikaner außer Gibraltar, wo die Vorräte für die Lieferung neuer Kohlenvorräte bereits getroffen ist, auch einen zweiten britischen Hafen anlaufen wird, und zwar glaubt man, daß Portsmouth gewählt wird. Die Flotte, die diese Weltreise unternimmt, besteht bekanntlich aus 16 Schlachtschiffen und sechs Zerstörern, die insgesamt eine Besatzung von 12 865 Menschen mit sich führen. Die Schiffe replanzieren einen Wert von rund 400 Mill. M. und allein für die Reise von Hampton Roads nach San Francisco berechnet man den Kohlenverbrauch auf 1 200 000 M. Die Bollenzung der Reise wird die Ausgaben für Kohlen annähernd auf 3 Mill. M. erhöhen und die Gesamtkosten, die ursprünglich auf rund 10 Mill. M. geschätzt wurden, werden zweifellos die anfängliche Summe von 20 Mill. übersteigen.

nicht einen Lichtschimmer in meine Nacht bringen lassen? Ich sehne mich nach Ihnen, wie nach einem Licht in der Finsternis. Ich will mich überführen, daß Sie kein Traum, kein Traumgebilde sind, daß ich selbst nicht wahnhaftig bin und daß mein Herz für keinen Schatten schlägt.

Etwa vierzehn Tage später empfing Karl einen Brief, auf dem geschrieben stand: „Die Arbeit Ihrer Freundin schreitet langsam vorwärts. Aber Ausdauer führt zum Erfolg. Ich habe schon große Fortschritte gemacht. Sichere Spuren führen zur Entdeckung des wirklichen Mörders. Sie reichen jedoch nicht aus, um der Justiz einen entschiedenen Beweis zu liefern, einen Beweis, der um so wichtiger sein muß, als hier ein bereits vollstrecktes Urteil wieder aufgehoben werden soll. Nachdem ich ein Jahr gebraucht habe, so weiß zu kommen, so werde ich zur Vollendung meines Werkes mindestens ebensoviele Zeit bedürfen. Was Sie sehen, das Sie wieder von Gott noch von den Menschen vergessen sind.“

Wahrlich, Sie hat recht, weder Gott noch Menschen verlassen mich! rief Karl, nachdem er viele Zeilen gelesen. Gott hat in meinem Leben sich meiner erbarmt und das edle Mädchen zu meinem Schutzengel erwählt. So trag ich mein Schicksal auch sein mag, so dankbar bin ich dennoch der Vorlesung. Denn hätte ich im Glücke wohl Gelegenheit gehabt, dieses Wesen kennen und würdigen zu lernen, was nun für immer mit meinem Dasein verbunden sein soll?

früheren Lebensverhältnissen eine Beziehung zu finden, die ihn zur Entdeckung der Persönlichkeit seiner Freundin führen konnte. Alle Anstrengungen seines Gedächtnisses aber waren vergeblich.

Der treue Jakob, den wir zuletzt am Tage der Gerichtsverhandlung die Spur des verdächtigen Zeugen verfolgen sahen, begab sich abermals in das entlegene und einsame Stadtviertel im Norden, um das Wirtshaus anzuschauen. Er knüpfte wiederum eine Unterhaltung mit der Wirtin an und zog Grundfragen nach der Alten ein, die dem Mänsch die Tür öffnete.

„Der Marode“ ist es sehr schlecht ergangen,“ antwortete die Frau. „Bei der Polizei war sie schon längst wegen des verdächtigen Verlehrs in ihrem Hause schriftlich angeklagt. Man hatte bei einer Gelegenheit Grund, sie zu verhaften, mußte sie jedoch wegen mangelnder Beweise wieder entlassen. Aber als sie heimkam, fand sie das Nest leer. Ein Spitzbube, der bei ihr unterlief, hatte sich mit ihrem Hab und Gut aus dem Staube gemacht. Und sie mag schon ein häßliches Stückchen Geld beiseite gebracht haben, die Marode!“ Da hätten Sie mal das Peremordio der Alten hören sollen! Aber es half ihr alles nichts. Das Geld kam nicht wieder. Jetzt hat sie nicht das ädliche Brot. Doch sehen Sie nur, mein lieber Herr, da geht sie gerade vorüber. Wollen Sie mit ihr sprechen?“ Jakob zogte einen Augenblick, dann ging

er auf den Vordach ein. Die Wirtin winkte der Alten.

Die „Marode“ trat, fast in Lumpen gehüllt, in die Schenke und rief: „Wollt Ihr mir ein Schlüsschen zu trinken geben?“

„Ich nicht, aber dieser Herr,“ erwiderte die Wirtin.

Die Alte stellte hierauf ganz leise eine Frage an die Wirtin, worauf diese mit einem verneinenden Achselzucken antwortete, dann fragte sie mit rauher Stimme:

„Was reißt Ihnen zu Diensten?“ Jakob überwand seinen Widerwillen, hieß sie Platz nehmen und begann:

„Sie haben viel Unglück gehabt?“ „Ich brauche nicht daran erinnert zu werden. Ich weiß es allein am besten.“

„Wenn man Ihnen aber Barmherzigkeit gäbe, Ihr Unglück wieder gut zu machen?“ „Wo, wer?“ „Ich.“ „Sie?“ „Hören Sie mir zu! Ich kenne Ihre Lage ganz und gar, Sie wurden in Folge von allerlei Unfällen von einem heftigen Fieber ergriffen. Man nahm Sie in eine Krankenanstalt auf. Jetzt sind Sie hergestellt. Wovon wollen Sie leben? Sie sind schwach und zu keiner Arbeit mehr recht fähig. Ist es daher nicht am besten, wenn Sie sich an Ihre Freunde wenden und sich von ihnen aufheben lassen?“ „Ich habe solche Freunde nicht und Sie kenne ich nicht,“ brummte die Alte verdrießlich. „Das ist zwar wahr. Dennoch habe ich Geld, das Ihnen zu Diensten steht.“

„So sagen Sie mir, wie ich es verdienen kann.“

„Sehr leicht; Sie brauchen mir nur alles zu erzählen, was Sie über den Mänsch wissen.“

Als die Alte diesen Namen hörte, fuhr sie unwillkürlich zusammen und betrachtete Jakob mit einem durchbohrenden Blicke, um keine Gedanken ganz zu erforschen. Das Mißtrauen wamm die Oberhand und da sie fürchtete, daß sie, indem sie Mänsch zugrunde richtete, selbst in seinen Sturz verwickelt würde, antwortete sie so gleichgültig, wie möglich:

„Ich kenne diesen Namen nicht. Die Leute, die bei mir verkehrten, schrieben ihre Namen nicht ein. Bei dem großen Verleher habe ich viele Kunden gar nicht im Gedächtnis behalten.“

„Ich will Ihrem Gedächtnis ein wenig nachhelfen. Mänsch ist unterfertiger Gestalt, ziemlich häßlich, er reißt niemand gerade ins Gesicht. Das Haar ist ihm tief in die Stirn gewachsen. In der Gerichtsverhandlung, betreffend den Mord des Kommerzienrats Holmann, der so viel Aufsehen machte, wurde er als Zeuge vernommen.“

„Marode“ schloß leicht heraus, daß ein wichtiges Interesse die Veranlassung dieser Fragen war. Um den Wert des Geheimnisses, das sie besaß, genau zu erforschen, erwiderte sie:

„Ich weiß weder über ihn, noch über Holmann das geringste. Ich war bei der Verhandlung nicht anwesend.“

28 12 (Fortsetzung folgt)

**Pa**  
 1908  
 12. d. M. nachmittags 6 Uhr  
**natsversammlung.**  
 zahlreiches Erscheinen wünschenswert  
 d. B.

## Handwagen

in Auswahl, auch kleine zum Kinderfahren, stehen zum Verkauf bei

**Adolf Schöne,**

Handwagenbauerei,  
 Grossröhrsdorf, Dommitzstraße.

## Rittergut.

Unweit Dresden ist mir ein herrschaftlicher Grundbesitz zum sofortigen Verkauf übertragen. Das Objekt liegt in bevorzugter Lage, besteht aus 127 Acker guten Feldern, 34 Acker guter Wieße, 10 Acker Obstplantage und 4 Acker Teichen. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind in der Landesbrandkasse mit 70 520 Mk. versichert. Der Kauf dieser selten wiederkehrenden Gelegenheit bietet besserem Landwirte angerechneten Landtag, auch ist damit Patronats-herrschaft verbunden. Preis 190 000 Mk., Anzahlung 50 000 Mk.

Näheres kostenlos durch **Bruno Löwe, Grossröhrsdorf i. S.**  
 M. L. 571.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

Waschtisch-  
 Toilette-  
 Wand- und  
 Pfeiler.

## Spiegel.



Trumeaus mit Konsole und Tisch.  
 Um gütigen Zuspruch bittet

**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

**Günstige Gelegenheit für  
 Gastwirte!**

In der Nähe von Pulsnitz ist mir ein flottgehendes **Gasthaus** zum Verkauf übertragen. Dieses Objekt bietet seiner günstigen Lage wegen einem tüchtigen Fachmann eine goldsichere Existenz. Preis Mk. 23 000. Anzahlung Mk. 8000.

Näheres kostenlos durch **Bruno Löwe, Grossröhrsdorf i. S.**

## Obstbäume

in allen Formen, ferner Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Zierbäume, Nadelbäume, Lebensbäume, sowie alle Baumschulerzeugnisse empfiehlt

**Kurt Mausch,**  
 Grossröhrsdorf.

## Salat-Pflanzen,

hohe und niedrige

**Rosen**

empfehlen

**Paul Fichte,**  
 Gärtnererei.

## Brillen

für jedes Auge passend und alle Zubehörteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

**Georg Horn, Mechaniker.**

## Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 12. April:

## Gesangs-Konzert

der  
**Germania-Sänger aus Dresden.**  
 Drachvoller Quartettgesang! Überall Riesenerfolg!  
 Nur neues, dezentes und doch urkomisches Programm.

Entree 50 Pf.

Karten sind im Vorverkauf à 40 Pf. im Konzertlokal, ferner bei Herrn **Karl Böhm** in Bretinig, Herren **F. A. Burkhardt** und Kaufmann **Paul Schöne** in Grossröhrsdorf zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bitten  
**Georg Hartmann.**

die Direktion.

Das **Wellenbad** im trauten Zimmer hält vor Erkältung dich geschützt, Verehrter Freund, vergiß es nimmer, Daß dir das **Wellenbad** viel nützt. Es hat die Krankheit schon im Keime Oft durch ein Schwigbad schnell erstickt, Ein **Kraus'sches Wellenbad** im Heime hat viele Menschen schon beglückt. Verlangt, eh' du Geld gibst aus, Den Katalog für **System „Kraus“.**



Borrätig bei:

**Georg Horn,**  
 Mechaniker, Bretinig.

Empfehle meine bestingerichtete

## Fahrrad-

## Reparatur-Werkstatt

sowie bei Bedarf von Fahrern nur die besten weltbekanntesten Marken als:

**Brennabor,**

**Dürkopp,**

**Neckarsulmerpfel.**



„BRENNABOR“

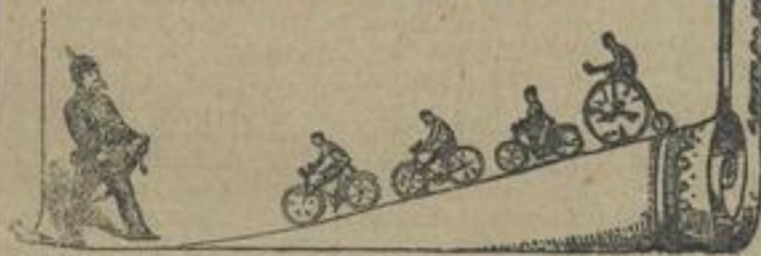
Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig.

**Heinrich Städtler,**

Schlosserei und Fahrradbau, Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

## Endlich

## Radfahrer!



hat die Aktiengesellschaft **Schladiß, Dresden,** welche ich seit circa 20 Jahren für die Amtsbezirke **Ramenz, Pulsnitz, Bischofswerda, Nabeberg** und **Stolpen** allein vertritt und circa

## 2000 Fahrräder

verkauft habe, heute ein Fahrrad gefertigt, was 50% launender leichter läuft, als jedes andere Fahrrad.

## Schladiß-Original-Fahrrad

mit Patentlagerteilen und **Reith Antigkeit Pneumatik** unverwundlich ist das Neueste auf diesem Gebiete. Durch großen Abfluß ohne Preisaufschlag.

Es verlohnt sich, die

## ff. Damen- und Herren-Fahrräder

in Augenschein zu nehmen.

## Schladiß-Spezial-Fahrrad III

solid, mit Torpedoreifenlauf,

**Halbrenner oder starkes Tourenrad** von netto Mk. 90 an ohne Eintausch. **Gute Radmantel** Mk. 3,75. **Gute Luftschläuche** Mk. 3,25. **Auflegen** Mk. 0,50. **Hochachtungsvoll**

**Bretinig.**

**Fritz Zeller, Schlossermeister.**

— Fernsprecher 48. —

Erstes, leistungsfähigstes Fahrradgeschäft der westlichen Lausitz.  
 Mechanische sachliche Werkstätte.

## Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten

## Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigst

**A. Wismann,**

Niederlagen Bahnhof Grossröhrsdorf.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß-, Urgroß- und Schwiegervaters

## Karl Friedrich Gotthold Anders,

für den überreichen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleit sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Bretinig, Rammenau, Leipzig, am 4. April 1908.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Töpferei mit Landwirtschaft

in einem lebhaften, aufblühenden Orte der sächsischen Oberlausitz ist mir zum sofortigen Verkauf übertragen. Dieses reelle Objekt ist ein günstiges Angebot für Töpfer. Preis Mk. 21 000, Anzahlung Mk. 6000. Näheres kostenlos durch **Bruno Löwe, Grossröhrsdorf i. S.**

Lager in fertigen

## Böttcherwaren

empfehlen die Böttcherei von

**Georg Wolf,**

Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

## Flechten

ausgewaschene und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

## offene Füße

Beinschäden, Beinschwüre, Aderleite, Wunden, Finger, alle Wunden sind sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

erhält zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

fest von Ostlund Skara. Preis Mark 1.— u. 2.—. Dankeschreiben geben möglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schmidt & Co., Weinbühl, Sachse. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

## Turnschuhe

mit Summi oder Cromsoble, lehtere sehr haltbar, empfiehlt

**Rax Vättrich.**

## I. Kunsthonig,

Wfd. 30 Pfg.,

empfehlen

**Warenverhandlung  
 Siegenbalg.**

## Achtung! Bäcker!

In einer lebhaften Industriestadt der sächsischen Lausitz ist mir eine

## Bäckerei, Konditorei, Bier- und Weinschank

zum sofortigen Verkauf übertragen. Dieses reelle Objekt bietet einem jungen tatkräftigen Fachmann sichere Existenz. Preis Mk. 46 000, Anzahlung Mk. 10 000.

Näheres kostenlos durch **Bruno Löwe, Grossröhrsdorf i. S.**  
 J. L. 528.

Guten

## Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

## Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Ärztlich erprobt u. empfohlen!

Kein Beliebig bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. s. w. Erfrischendes und belebendes Mittel!

Paket 25 Pfg. frei.

**Theodor Horn in Bretinig.**

Schöne geräumige

## Wohnung.

wenn möglich in neuem Hause, per 1. Mai d. J. zu mieten gesucht. Offerten an **Bruno Bernhardt, Briefträger in Köpfchenbroda.**

## Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

## Dressdner Schlachtviehmarkt

vom 8. April 1908.

Zum Auftrieb kamen: 2821 Schlachtvieh, und zwar 750 Rinder, 1004 Schafe, 813 Schweine und 254 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt: Rind: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 76—79; Kalben und Kälber: Lebendgewicht 33—41, Schlachtgewicht 70—73; Bullen: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 72—75; Kälber: Lebendgewicht 49—51, Schlachtgewicht 79—81; Schafe: 82—84 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 46—47, Schlachtgewicht 61—63. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Der Gesamtauftrag unserer heutigen Nummer ist das Beiblatt „Lustige Geister“ beigegeben.

# Lustige Geister

WER NICHT LIEBT WITZ UND HUMOR  
DER BLEIBT EIN TOHR

Humoristisches Familienblatt.

Jahrgang 1908.

Nr. 14.

### Gut gemacht.

Der Friedrich soll seinen Herrn, welches verhindert ist einer Einladung Folge zu leisten, entschuldigen.

(Wie Friedrich seinen Auftrag ausführt.)

Friedrich (zur Frau Kommerzienrathin): Der Herr Leutnant lassen sich entschuldigen, heute nicht zum Diner kommen zu können, da er heute zur Taufe eines Kameraden geladen ist, um das Kind abzuhalten.

### Verfängliche Neuherung.

A.: Also Sie sind der Müller, den ich vor zwanzig Jahren kennen lernte?

B.: Ja, ich war damals, als Sie mich kennen lernten, ein kleiner, dummer Junge.

A.: Sie haben sich aber garnicht verändert.

### Kein Hindernis.

Theaterdirektor: Es thut mir leid, ich kann Sie nicht engagieren — Ihre Figur ist für die weißen Rollen zu dick.

Schauspieler: Ach, Herr Direktor, da versuchen Sie es nur ruhig — bei der Gage, welche Sie zahlen, werde ich sehr bald wieder mager werden.

### Das Nächst.

Gast: Ich habe heute absolut keinen Appetit, was können Sie mir dann noch bringen, Kellner?

Kellner: Die Rechnung!

### Verraten.

Soldat: Herr Feldwebel, ich bit' um Urlaub für heute Nachmittag. — meine Schwester ist da.

Feldwebel: Wird auch wieder eine saubere Schwester sein.

Soldat: Doch, doch — Herr Feldwebel, ich kenn' sie jetzt schon bald zwei Jahr!

### Modern.

Quacksalberärztchen: Es kommt bei unseren Puppen so oft etwas vor, daß man wirklich nicht allemal zu Roma oder in die Stadt laufen kann! Haben Sie nicht vielleicht homöopathische Kapseln für Puppen?

### Kadital.

Mutter (ermahnend zum Dienstmädchen, das dem Kinde ein Bad bereiten soll): Nehmen Sie vor allen Dingen das Thermometer mit Hilfe.

Dienstmädchen: O, das ist nicht nötig, ich sehe das so schon, — wenn das Kind rot wird, dann ist das Wasser zu heiß, wird es blau, so ist das Wasser zu kalt.

### Praktisch.

Leutnant: Was ist denn das den ganzen Nachmittag für ein seltsames Gepläse?

Gefreiter: Entschuldigen, Herr Leutnant, die Mannschaft muß für die Renage Westen schneiden — dazu muß man pfeifen lassen, sonst fressen sie die Hälfte davon weg.

### Sonderbare Vermutung.

Erster Schusterjunge: Hör' mal, du, was sind denn die vor welche?

Zweiter Schusterjunge: Meinst du die Leutnants? Die sind Eisenbahner.

Erster Schusterjunge: Aber der eine hat ja Sporen?

Zweiter Schusterjunge: Na, der wird dann wohl von der Pferdeisenbahn sein.

### Im Koupee.

Herr: Mein Fräulein, können Sie Tabakstouch ertragen?

Fräulein: Nein!

Herr (schief eine Zigarre anzulebend): Jetzt will ich doch sehen, ob's mir nit auslegen haben?

### Das Vaterseifeber.

„Sie lassen mich holen, Gnädige, wo fehlt's denn?“

„Ach, lieber Doktor, ich leide schrecklich an — an — Wie heißt doch die Krankheit, an welcher im vorigen Jahr meine Freundin K. litt, welche Sie dann nach Döfende schickten?“

### Der Streber.

Prinzipal: Maler, haben Sie den Tintensteds ins Hauptbuch gemacht?

Lehrling: Na, ich wollt' auch mal etwas in dasselbe eintragen!

### Abgefertigt.



„Sie haben mich fixiert, mein Herr, ich fordere Sie!“

Herr (Photograph): „Unmöglich, Sie sind ja noch garnicht entwickelt!“

### Er hat Angst.

Frau: Wie Du nur immer so lange im Wirtshaus sitzen kannst; denkst Du denn garnicht an mich?

Mann: Eben deswegen!

Hochmodern.



Dame: „Ich suche eine Gesellschafterin, welche Vorzüge bieten Sie mir?“

Gesellschafterin: „Ich schlug beim letzten Redematch den Weltrekord und spreche jetzt 295 Worte in der Minute.“

Die Tränen!

von Hans Kousky.

Will ich ihr das Kleid nicht kaufen,  
O, dann laufen  
Tränen von den zarten Wangen,  
Die mit Bangen  
Mir zu Herzen geh'n o weh!  
Und ich greif' zum Portemonnaie.

Sie muß auf's Land  
Mit neu Gewand,  
Sonst schwillt die Thrän' in trübem Guffe  
Bis zum Glasse.  
Was will ich armer Narr da machen?  
Ich laß es geben bis zum Frachen.

Es zerfließen Kind wie Mutter  
Schnell wie Butter,  
Wenn es mir nicht will gelingen,  
Geld zu erschwingen  
Zum Honoratiorenball,  
Bin müssen sie auf jeden Fall!

Es spricht der Hans zu Jungfer Leuen:  
Hör' auf zu stennen!  
Ich verspreche es dir fest und ganz,  
Mit der Kiesel tanz'  
Auf der Kirchweih' gewiß ich nicht,  
Weil die Thrän' in's Herz mir sticht.

Gott im Himmel wird's erfassen,  
Kann ich sie lassen?  
In sehen dieser Thränen Flut,  
Hab' ich nicht den Mut,  
Daß immer ich von ihr mich wende,  
Doch ist mit ihr mein Glück zu Ende.

Zweimal die Woch' in's Weinhaus geh'n,  
Das muß gescheh'n.  
Der Mann hört da manch' kluges Wort  
Und schreiet fort:  
Was? Im Auge Thränen eest und düster?  
Nun, sei es denn, ich weed' Philister.

Diegt mir das zähe Fleisch im Magen,  
Darf ich nicht sagen,  
Daß sie halt Klatsch, Distengeben,  
Soll nach der Küche sehen,  
Sonst seh' ich Thrän' auf Thräne stiegen  
Und ich verschluck' die harten Bissen.

Der Antten' Gluch nagt an dem Herzen  
Und macht Schmerzen.  
Sie wird so blaß und immer blässer  
Von dem Gewässer.  
Wollt' ich ihr da noch nicht verzeh'n,  
Welch' ein Barbar müßt' ich wohl sein?

Den Willen ihm abzugewöhnen,  
Hat sie die Tränen.  
Sagt immer ja der arme Wich',  
Dann weint sie nicht.  
Ist er ruiniert, so merkt die Lehr:  
Dann jankt nur sie, und es weint er.

Glaubhaft.

Bureau-Direktor: Ich gratuliere Ihnen, Herr Schmidt; wie ich gehört habe, sind Sie Vater geworden!

Diätar: Ich danke, Herr Direktor! Ich wäre aber lieber Sekretär geworden.

Ein Gutmütiger.

Mutter: Aber sieh' einmal, Arthur, in voriger Woche machst Du Deiner Mama solche Freude, daß Du auf den ersten Platz in der Klasse gekommen bist, und heut' bist Du, wie mir Nachbars Paul erzählt, schon wieder heruntergekommen!

Arthur: Aber, liebe Mama, andere Mamas wollen doch auch einmal eine Freude haben!

Gut gesprochen.

Alter General (nach der Revue): Das Wohlwollen in der Ausbreitung bei den Fällstücken gab der Weisheit des Leberzeuges bei den Musikstücken im Allgemeinen nichts nach, auch war die Miranicht nicht übel; doch würde ich noch etwas mehr Liebe im Tritt und achtungsvolle Hingebung in den Schwenkungen anempfehlen.

Möglicher.



A.: „Wie elegant die Bankiersgattin mit der Tochter gekleidet gehen, ich glaube die lassen alles in Paris arbeiten.“

B.: „Ich fürchte eher, der Bankier fängt an, die Depots zu unterschlagen!“

### Beweis.

„Ihre Schwiegermutter ist gestorben?“  
 „Ja.“  
 „Ist Sie denn bis zum letzten Augenblick bei Bewußtsein gewesen?“  
 „Das will ich meinen, sie hat mir noch fünf Minuten vor ihrem Ende die Medizinflasche an den Schädel geworfen.“

### Schlan.

Lehrer: Was ist die Henna, na Karichen?  
 Karichen: Ein Vogel!  
 Lehrer: Richtig, und wozu gehört sie?  
 Karl: Zum Hahn!

### Erlaunt.

Ehemann: Frau, heute gehst du in den Taunshüler!  
 Frau: Ja, ja, kenn ich schon, in den Taunshüler willst Du gehen und aus den Wirtshäusern kann man Dich nachher holen!

### Währlich.

Gläubiger: Ist Herr Sünkel zu Hause?  
 Portier: Ja, aber, ich rate Ihnen nicht heraus zu gehen, der macht nämlich gerade gymnastische Übungen.

### Ha!

A: Ich finde es sehr warm im Zimmer.  
 B: Du weißt doch, daß Du alles was Du findest abzugeben hast.

### Gedankenplitter.

Die Kugel vollbringt oft größere Heldentaten als der Mut.

Viele Frauen versprechen nur dann anzuziehen, wenn sie nicht viel anzuziehen.

Die Schwäche ist die Stärke der Frauen.

### Vorausgeredet.

Richter: Sie sind dem Schuttmann ausgerückt, was haben Sie für eine Entschuldigung?  
 Strohm: Es war gerade ein schweres Gewitter und da soll man die Nähe von Metall meiden.

### Auch ein Beweismittel.

„Sie, Herr Birt, das soll ein Moselwein sein? Lächerlich, keine Spur von Mosel!“  
 „Na, na, den Wein haben schon ganz andere Leute wie Sie für Mosel getrunken.“

### Kommen Sie morgen

zu mir zum Abendbrot“, sagte der ungebildete Emporkömmling, der gern mit seiner Bewirtung vieler Tischgäste prahlte.

„Ich bedaure“, lautete die Antwort, „ich habe aber schon einem Freunde zugelegt, mit ihm morgen Hamlet zu besuchen.“

„Das hat ja nichts zu bedeuten“, erwiderte der erste, „bringen Sie doch gleich Beide mit zu mir!“

### Stala.

Die Mädchen heiraten mit:  
 20 um feinetwillen  
 25 um der Eltern willen  
 30 um ihre willen  
 35 um Himmelswillen.

### Zweideutig.

Schwiegermutter: Lieber Sohn, möchtest Du mich nicht das kleine Stüchchen begleiten?

Schwiegersohn: Sehr gern, es ist mir ein besond'eres Vergnügen, Sie um die Ecke zu bringen!

### Macht nichts.

A: Können Sie nicht Ihren Koffer etwas zurück stellen, er könnte mir sonst auf den Kopf fallen!

B: O das macht nichts, es sind keine zerbrechliche Sachen drin.

A: Nun, hat Ihr Sohn schon Fortschritte im Welgenspiel gemacht?

B: Das weiß ich tatsächlich nicht, entweder hat er Fortschritte gemacht, oder wir haben uns schon an sein Getraße gewöhnt.

### Unzere Diensthöten.

Hausfrau: Anna, daß sage ich Ihnen gleich, ich halte sehr auf Sauberkeit.

Anna: Weckwürdig, das sieht man Ihnen garnicht an.



Die Liebe.

„Weißt Du wie tief meine Liebe ist?  
 So tief wie das tiefste Meer.  
 Und weißt Du wie wahr meine Liebe ist?  
 So wahr wie Gott der Herr,  
 Und weißt Du wie schön meine Liebe ist?  
 Schön wie ein Blumenkranz,  
 Und weißt Du wie rein meine Liebe ist?  
 So rein wie des Mondes Glanz  
 Und weißt Du wie fest meine Liebe ist?  
 Wie des Felsen's trotz'ges Gestein,  
 Und weißt Du wann sie zu Ende ist?  
 Wenn der Dalles bei Dir kehrt ein!“